

Eine bislang unbekannte Filigranscheibenfibel aus Boulogne-sur-Mer, Dép. Pas-de-Calais, aus den Beständen des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte (heute im Puschkin-Museum Moskau)

Heino Neumayer

Zusammenfassung:

Unter den als sogenannte „Beutekunst“ im Puschkin-Museum Moskau aufbewahrten Objekten des Berliner Museums für Vor- und Frühgeschichte befindet sich auch eine merowingerzeitliche Filigranscheibenfibel ohne Inventarnummer mit der Beschriftung „*Boulogne-sur-Mer. N. Frankreich*“. In nachfolgender Miscelle unternimmt der Autor den Versuch, die Fundumstände, ihre Sammlungsherkunft, die zeitliche Einordnung sowie ihre Zugehörigkeit zum Vorkriegsbestand des Berliner Museums zu klären.

Abstract:

Amongst the archaeological objects stored in the Pushkin Museum Moscow as so-called ‘looted art’ from the Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte, is a Merovingian filigree disc fibula without inventory number with an inscription saying „*Boulogne-sur-Mer. N. Frankreich*“. In the present note, the author tries to shed some light on the find circumstances, the origin of collection, the temporal framework as well as its affiliation to the pre-war collection of the Berlin Museum.

Die Fibel

Im Rahmen der Vorbereitung zur 2013 in St. Petersburg und Moskau gezeigten Ausstellung „Bronzezeit – Europa ohne Grenzen“ war es durch ein Entgegenkommen der russischen Kollegen möglich, dass Wissenschaftler des Museums für Vor- und Frühgeschichte in den Depots des Puschkin-Museums auch frühmittelalterliche Objekte aus dem Bestand des Berliner Museums, die dort als sogenannte „Beutekunst“ verwahrt werden, in Augenschein nehmen konnten. Unter diesen Stücken befindet sich auch eine Filigranscheibenfibel, die auf ihrer Rückseite mit „*Boulogne. N. Frankreich*“ beschriftet ist (Abb. 1 und 2)¹. Eine Inventarnummer ist auf der Rückseite nicht vermerkt, und in den Hauptkatalogen der Funde des Museums mit den Erwerbungen aus Frankreich taucht eine solche Fibel ebenfalls nicht auf.

Die Fibel aus Boulogne-sur-Mer gehört zur Gruppe I.2 der Filigranscheibenfibeln nach B. Thieme².



Abb. 1 Schauseite der Filigranscheibenfibel aus Boulogne-sur-Mer mit Resten der Nadel und der vom Puschkin-Museum vergebenen Inventarnummer. Foto: Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin, Horst Wieder.

¹ Im Puschkin-Museum erhielt das Stück folgende Nummer bzw. Beschriftung: Aar 831; P 1046 fibula (in kyrillisch).

² Da die Fibel vom Autor nicht persönlich untersucht werden konnte, ist eine Beschreibung der Fibel nur anhand der im Puschkin-Museum gemachten Fotos möglich. Zum Typ der Fibel s. THIEME 1978, 415 ff.

Eine bronzenne Grundplatte mit verdicktem Rand mit Zickzackmuster trägt die Deckplatte aus vergoldetem Silberblech. Den von Filigrandraht eingefassten Mittelbuckel zieren eine zentrale kugelige

rote Glas(?)einlage sowie Kreise und Halbkreise aus Filigrandraht. Auf dem Zierfeld der Schauseite finden sich vier runde Kastenfassungen sowie vier dreieckige Kastenfassungen mit blauen und grünen Glaseinlagen. Weitere Verzierungen auf der Schauseite bilden Kreise und Halbkreise aus Filigrandraht. Ungewöhnlich sind fünf rote Glas(?)kügelchen in einem Kreis aus Filigrandraht. Auf der Rückseite der Bronzeplatte haben sich der bronzene Nadelhalter sowie Reste der bronzenen Nadelrast erhalten. Auf dem im Depot des Puschkin-Museums gemachten Foto der Fibel ist auch der Rest einer Nadel mit Spirale und eine goldene runde Kastenfassung mit Glaseinlage zu sehen (Abb. 2). Letztere gehört, im Gegensatz zu dem Nadelbruchstück, sicher nicht zur Fibel. Der Durchmesser der Fibel beträgt ca. 4 cm³. Dass die Fibel aus den Beständen des Museums für Vor- und Frühgeschichte stammt, ist aufgrund der Beschriftung anzunehmen. Hierfür spricht vor allem die deutsche Bezeichnung „N. Frankreich“, die sich auch auf anderen merowingerzeitlichen Objekten des Berliner Museums findet⁴. Mit der Fundortbezeichnung „Nordfrankreich“ versah man vor allem Stücke, die Freiherr Johannes von Diergardt, der in den Inventaren des Museums als der „ungenannte Gönner“ bezeichnet wurde, der Vorgesichtlichen Abteilung des Königlichen Museums für Völkerkunde, aus der später das Museum für Vor- und Frühgeschichte hervorging, schenkte. Nach einer Notiz im Inventarbuch des Museums stammen diese unter dem Sammelbegriff Nordfrankreich zusammengefassten Funde aus Hazebrouck, Dép. Nord, Arras und Lens, Dép. Pas-de-Calais sowie aus Amiens, Dép. Somme⁵. Auch versorgte Jean-Baptiste Lelaurain, einer der berühmtesten Ausgräber des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, der auch in Boulogne-sur-Mer Grabungen durchführte⁶, Johannes von Diergardt mit französischen Altertümern, so dass ein Herkunftsweg der Fibel von Lelaurain, über von Diergardt zur Vorgesichtlichen Abteilung durchaus möglich wäre. Gegen diese Annahme spricht jedoch, dass in den Ankaufsakten des Museums für Vor- und Frühgeschichte, in denen die



Abb. 2 Rückseite der Filigranscheibenfibel aus Boulogne-sur-Mer mit Resten der Nadel und einer wohl nicht dazugehörigen goldenen Kastenfassung mit Glaseinlage. Die Beschriftung „Boulogne. N. Frankreich“ ist gut zu erkennen. Foto: Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin, Horst Wieder.

Herkunftsorte der Diergardtschen Stücke akribisch notiert wurden, der Fundort Boulogne für die vom „ungenannten Gönner“ dem Museum geschenkten oder geliehenen Objekte nicht vorkommt. Auch finden sich auf den im Museum für Vor- und Frühgeschichte vorhandenen Schenkungen des Freiherrn von Diergardt aus Nordfrankreich entweder nur die Inventarnummer oder die Inventarnummer mit der Bezeichnung „Nordfrankreich“ bzw. „N. Frankreich“⁷. Bei keinem der Stücke ist der Name eines Fundortes mit der Bezeichnung „Nordfrankreich“ oder „N. Frankreich“ vergesellschaftet.

In den Beständen des Museums für Vor- und Frühgeschichte waren ehemals zwei Gefäße aus Boulogne-sur-Mer vorhanden, die beide seit 1945 verschollen sind. Es handelte sich nach den Beschreibungen des Hauptkatalogs des Museums um ein „Drehscheibengefäß aus grauem Ton, becherförmig mit gefaltetem Bauchteil“ und ein „Etagengefäß aus dunkelgrauem Ton. Drehscheibenkeramik“ (Abb. 3)⁸. Ersteres ist vermutlich ein Faltenbecher aus spätrömischer Zeit⁹, das zweite Gefäß gehört zu einer Gruppe von Gefäßen, die nach H.-W. Böhme typisch für das

³ Ein Vermessen der Objekte geschah bedauerlicherweise nicht, so dass die Größe nur anhand des beigelegten Maßstabs ermittelt werden kann, wobei Verzerrungen nicht auszuschließen sind.

⁴ So auf einem gleicharmigen Bügelfibelpaar mit Fundortangabe „N.Frankreich“. Schenkung des Freiherrn von Diergardt mit den Inv.-Nrn. Va 1963 und Va 1964.

⁵ NEUMAYER 2002, 196.

⁶ VALLET 2000, 14.

⁷ Vgl. Anm. 4.

⁸ Inv.-Nrn. Va 5419 und Va 5420.

⁹ Ähnlich Typ Gose 211 (letztes Drittel 4. Jh.) bzw. Becher mit hochgezogenem Hals und Rundstablippe nach Gechter (4. Jh.): GOSE 1950, 218. – GECHTER 1984, Taf. 4, 21.

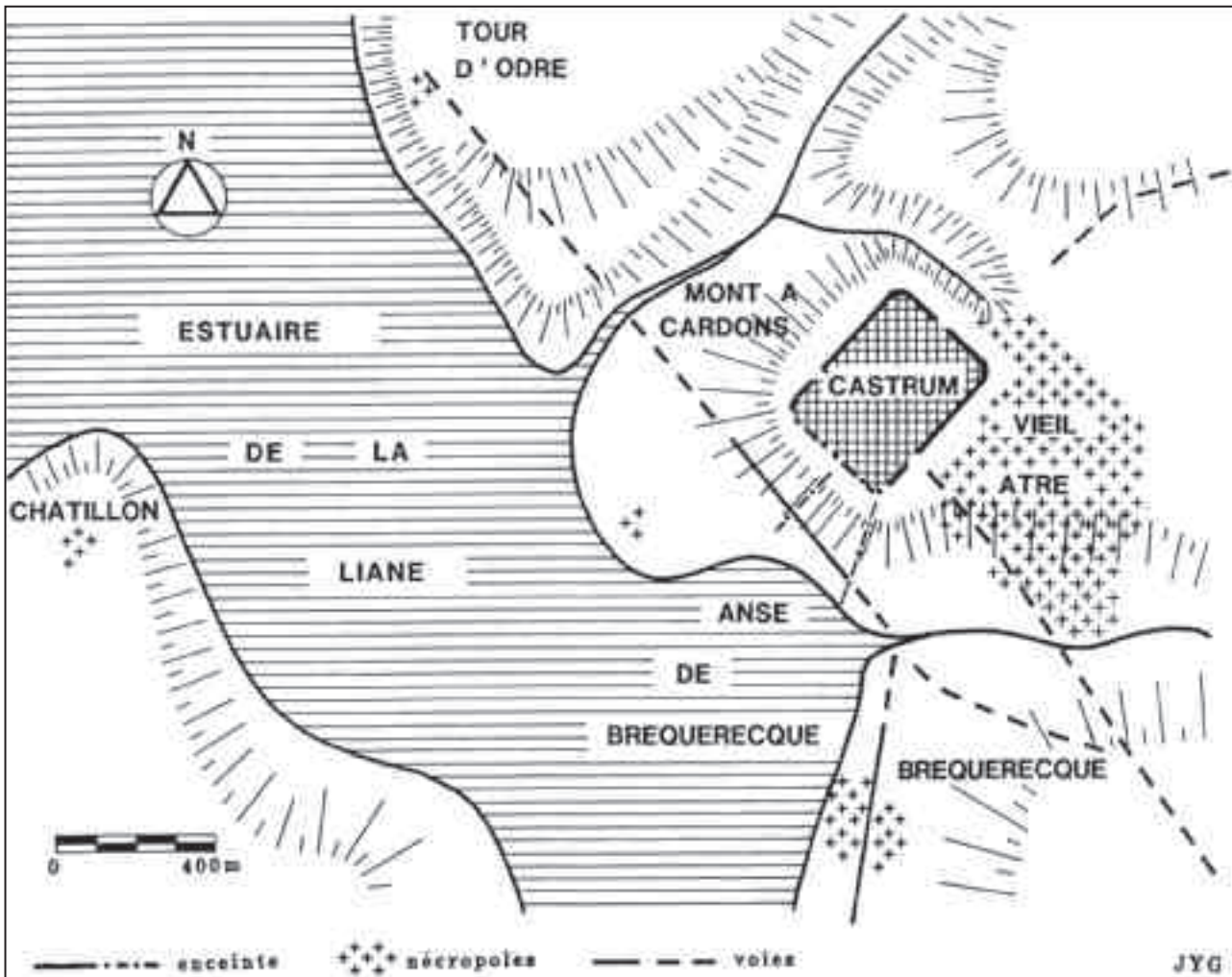


Abb. 3 Boulogne-sur-Mer in spätantiker Zeit (nach PROVOST 1993, Abb. 88).

belgisch-nordfranzösische Küstengebiet sind und in das späte 4. Jahrhundert datieren¹⁰. Beide Gefäße waren ehemals Bestand der Sammlung Boulanger, die von den Königlichen Museen 1913 angekauft wurde. Fundumstände für die beiden Objekte sind aus den Publikationen Boulangers nicht überliefert. Hubert Schmidt, der die Sammlung Boulanger 1913 in Péronne in Augenschein nahm, vermerkt zu den dort vorhandenen Gefäßen lediglich: „*Tongefäße in großer Zahl aus allen drei genannten Epochen [Latènezeit, gallo-römische und merowingische Zeit – Anm. d. Verf.], ca. 150 Stück*“¹¹.

Die Tatsache, dass sich in der Sammlung Boulanger Funde aus Boulogne-sur-Mer befanden, spricht dafür, dass auch die hier besprochene Filigranschei-

benfibel aus dieser Sammlung stammen könnte. Dass Boulanger auch Funde von Lelaurain erwarb, beweisen u.a. die in seiner Sammlung vorhandenen fränkischen Altertümer aus Marchépot, Dép. Somme¹².

Der Fundort

Die erste sichere Erwähnung von Boulogne-sur-Mer als Bononia findet sich zur Zeit des Tiberius für das Jahr 4 n. Chr.¹³. Nicht gesichert ist die Gleichsetzung Boulognes mit dem in Cäsars Gallischem Krieg erwähnten Portus Itus, wie es unter anderem von dem französischen Historiker Camille Jullian vorgeschlagen wurde¹⁴. Sueton erwähnt die Stadt als Gesoriacum in seiner Vita des Kaisers Claudius. Derselbe

¹⁰ BÖHME 1974, 135. Sehr guter Vergleich zu dem Berliner Stück aus Liévin: DROUET 1907, Taf. 17.

¹¹ Museum für Vor- und Frühgeschichte, SMB Aktennr. IA 24, 806/13.

¹² BOULANGER 1909, V. – NEUMAYER 2002, 175.

¹³ PROVOST 1993, 212.

¹⁴ JULLIAN 1909, 340 Anm. 5.



Abb. 4 Boulogne-sur-Mer in merowingischer Zeit. Fundstellen: 130 Ancien Evêché. Funde des 5.(?) bis 7. Jhs.; 131 Notre-Dame. Fundstelle der von Abbé Haigneré entdeckten Bügelfibel; 132 Rue de Lille. Merowingische Bestattung des 7. Jhs.; 133 Rue de Pressy. Gräber des 6. Jhs.; 134 Altes Annuntiatinnen Kloster. Handgemachte Keramik; 135 Ostnekropole und Val-Saint-Martin; 136 Boulevard Eurvin und rue Framery. Gräber des 6. und 7. Jhs. (nach PROVOST 1993, Abb. 89).

Autor beschreibt auch die Errichtung eines Leuchtturms in der Regierungszeit des Caligula¹⁵. Unter Claudius oder Caligula wurde das an der Mündung des Flusses Liane gelegene Gesoriacum Stützpunkt der classis Britannica. Der älteste Teil der Zivilsiedlung befand sich im heutigen Bréquerecque. Sie erstreckte sich vom Vallon des Tintelleries im Norden zum Val St. Martin im Süden. Das Lager der classis Britannica wurde in den Jahren 1967 bis 1984 untersucht. Es wurde in flavischer Zeit auf einem Plateau oberhalb der Zivilstadt in rechteckiger Form mit einer Fläche von ca. 12 ha angelegt¹⁶. Zwei römische Nekropolen in Bréquerecque im Süden und in Veil-Atre im Osten sind für die römische Zeit belegt (Abb. 3). Um 270 n. Chr. fiel die Zivilsiedlung einer Brandkatastrophe zum Opfer, das Lager der Oberstadt wurde

aufgelassen. Auf dessen Areal wurde wohl unter Carausius, dem Gegenspieler von Constantius Chlorus, die Siedlung neu errichtet. Nach Einnahme der Stadt durch Constantius Chlorus erhielt die Stadt bald darauf endgültig den Namen Bononia und wurde zum Hauptort der civitas Bononensium¹⁷. In den antiken Quellen wird Boulogne letztmals für das Jahr 407 erwähnt, als Constantius III. mit britannischen Truppen hier landete¹⁸.

Für Boulogne sind zwei merowingerzeitliche Bestattungsplätze überliefert. Die große spätrömische und frühmittelalterliche Nekropole befand sich nordöstlich des castrums der classis Britannica. Im Juni 1639 stieß man erstmals auf eine Bestattung mit einem Glas, einem Kamm, einem Fingerring und weiteren „antiquailles“¹⁹. 1730 wurde das Gräber-

¹⁵ Sueton, Caligula 46: F. SCHÖN/G. WALLCHER (Bearb.), C. Suetonius Tranquillus. Sämtliche Werke (Stuttgart 1987).

¹⁶ PROVOST 1993, 216 f.

¹⁷ Ebd. 214.

¹⁸ SCHÖN 1998.

¹⁹ HAIGNERÉ 1880, 25 f.

feld erneut angeschnitten. Weiteren Entdeckungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlossen sich „*Sous le nom de fouilles de Vieil-Atre*“ erste planmäßige Untersuchungen der Nekropole von 1869 bis 1872 durch Abbé Haigneré an²⁰. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts führte u.a. Jean-Baptiste Lelaurain, dem V.-J. Vaillant in den Jahren 1888 bis 1889 folgte, Ausgrabungen durch²¹.

1891 und 1902 kamen wohl zu dem Gräberfeld gehörende Bestattungen am Boulevard Euvrin und in der Rue Framery zu Tage²². Am Boulevard Euvrin wurden vier Gräber des 6. Jahrhunderts, in der Rue Framery zwei römische Brandgräber und 21 merowingische Bestattungen des 6. und 7. Jahrhunderts aufgedeckt.

Bestattungen *intra muros*, die in das 6. und 7. Jahrhundert datieren, fanden sich 1968 und 1969 bei der Kathedrale Notre-Dame. Bereits im 19. Jahrhundert wurde von Abbé Haigneré eine Bügelfibel bei Ausgrabungen der Krypta von Notre-Dame entdeckt²³ (Abb. 4).

Für die Merowingerzeit gibt es keine gesicherten Quellen zu Boulogne. Die Existenz einer Kirche ist für das 7. Jahrhundert in der *Vita Audomari* überliefert²⁴.

Fazit

Die Filigranscheibenfibel aus Boulogne-sur-Mer aus den Beständen des Museums für Vor- und Frühgeschichte kann aufgrund von Vergleichen in das erste Drittel des 7. Jahrhunderts datiert werden²⁵. Wenngleich sich die genaue Fundstelle des Stücks

heute nicht mehr ermitteln lässt, so ist es doch sehr wahrscheinlich, dass die Fibel aus der Nekropole Vieil-Atre stammt, da alle Funde auf diesem Bestattungsort aus der Zeit vor 1913, dem Jahr des Verkaufs der Sammlung Boulanger, gemacht wurden²⁶. Geht man zudem davon aus, dass die Fibel aus den Händen Jean-Baptiste Lelaurains stammt, von dem Ausgrabungen nur für das Gräberfeld von Vieil-Atre überliefert sind, muss ihre Entdeckung vor 1905 erfolgt sein, da in diesem Jahr der berühmte Ausgräber, der in seinem Leben rund 22.000 Bestattungen geöffnet hatte, verstarb.

Nach den vom Autor dieses Beitrages herausgearbeiteten Indizien dürften keine Zweifel bestehen, dass die heute im Puschkkin-Museum Moskau aufbewahrte Fibel mit der Fundortbeschriftung Boulogne-sur-Mer aus den Beständen des Museums für Vor- und Frühgeschichte stammt. Über den Umstand, warum das Stück keine Inventarnummer erhielt, lässt sich heute jedoch nur noch spekulieren. Im Museum für Vor- und Frühgeschichte gibt es heute drei weitere merowingerzeitliche Objekte, die sicher bzw. mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Sammlung Boulanger stammen und nicht inventarisiert wurden²⁷. Ihre nicht erfolgte Inventarisierung erklärt sich möglicherweise durch die große Materialmenge der Sammlung Boulanger. Vielleicht hatte man sie aber auch für eine rasche wissenschaftliche Bearbeitung, ohne die Vergabe einer Inventarnummer abzuwarten, beiseite gelegt, und der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verhinderte dann sowohl ihre Vorlage als auch ihre endgültige Katalogisierung.

²⁰ Ebd. 27.

²¹ S. auch: BELLANGER/SEILLIER 1982, 41.

²² H.-E. SAUVAGE, *Sépultures franques et carolingiennes en Boulonnais*. Bulletin de la Société Académique de l'arrondissement de Boulogne-sur-Mer 7, 1904–1907, 235.

²³ Ebd. 234. – C. SEILLIER, Daniel Haigneré (1824–1893). *L'archéologue et son temps*. Septentrion 4, 1974, 57; 60 Abb. 10.

²⁴ PROVOST 1993, 226.

²⁵ THIEME 1978, 416 f. – LEGOUX U.A. 2009, 35; 60.

Hier der Typ 221 mit Datierung an das Ende der Phase MA 3 (560/570 bis 600/610) und den Beginn der Phase MR 1 (600/610 bis 630/640).

²⁶ Zur Nekropole Vieil-Atre s. auch BELLANGER/SEILLIER 1982, 41.

²⁷ Ein Gefäß aus Chalandry s. NEUMAYER 2002, 129 sowie eine durchbrochene Zierplatte ohne Fundort und eine cloisonierte Gürtelschnalle aus Anguilcourt-le-Sart. Zu Zierplatte und Schnalle s. BERTRAM U.A. 2007, 129–137.

Literatur

BELLANGER/SEILLIER 1982

G. BELLANGER/C. SEILLIER, Répertoire des cimetières mérovingiens du Pas-de-Calais. Bull. Comm. Départementale Hist. et Arch. du Pas-de-Calais. Numéro spécial (Arras 1982).

BERTRAM U.A. 2007

M. BERTRAM U.A., „Merowingerzeit ohne Grenzen“. Die verloren geglaubten Schätze. Acta Praehist et Arch. 39, 2007, 129–137.

BÖHME 1974

H.-W. BÖHME, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19,1 (München 1974).

BOULANGER 1909

C. BOULANGER, Le cimetière franco-mérovingien et carolingien de Marchélepot (Somme) (Paris 1909).

DROUET 1907

E. DROUET, Le cimetière franc de Liévin (Douai 1907).

GECHTER 1984

M. GECHTER, Stammformen römischer Keramik in Niedergermanien (Bonn 1984).

GOSE 1950

E. GOSE, Gefäßtypen römischer Keramik im Rheinland (Kevelaer 1950).

HAIGNERÉ 1880

D. HAIGNERÉ, Dictionnaire historique et archéologique du Département de Pas-de-Calais 1 (Arras 1880).

JULLIAN 1909

C. JULLIAN, Histoire de la Gaule. Bd. 3 (Paris 1909).

LEGOUX U.A. 2009

R. LEGOUX U.A., Chronologie normalisée du mobilier funéraire mérovingien entre Manche et Lorraine. Bull. Assoc. française mérovingienne (Saint-Germain-en-Laye 2009).

NEUMAYER 2002

H. NEUMAYER, Die merowingerzeitlichen Funde aus Frankreich. Bestandskataloge Museum für Vor- und Frühgeschichte 8 (Berlin 2002).

PROVOST 1993

M. PROVOST (Dir.), Carte Archéologique de la Gaule 62,1. Pas-de-Calais (Paris 1993).

SCHÖN 1998

F. SCHÖN, Stichwort „Gesoriacum“. In: H. CANKIK (Hrsg.), Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Bd. 4 (Stuttgart 1998) 1018.

THIEME 1978

B. THIEME, Filigranscheibenfibeln der Merowingerzeit. Ber. RGK 59, 1978, 381–500.

VALLET 2000

F. VALLET, The golden age of Merovingian Archeology. In: K. R. BROWN U.A., From Attila to Charlemagne: arts of early medieval period in the Metropolitan Museum (New York 2000) 12–27.

Dr. Heino Neumayer